

lichkeiten dieser Zeit (wie Jerzy Borejsza, Henryk Korotyński, Stefan Kisielewski, Jerzy Turowicz), aber auch nur gelegentlich publizistisch Tätige wie der Warschauer Historiker Krzysztof Dunin-Wasowicz oder der Wirtschaftswissenschaftler Oskar Lange. Die Angaben zum Großteil der Biogramme hat E. Ciborska mittels einer schriftlichen Umfrage bei den Journalisten erhoben. Sie informieren über Lebensdaten, Studium, Berufsweg, Mitgliedschaft in Parteien und anderen Organisationen und über Leistungen im beruflichen und außerberuflichen Schaffen; am Ende sind jeweils die Quellen, daneben oft auch ein Porträtfoto angefügt. C.s Zusammenstellung ist leider weit davon entfernt, ein vollständiges Nachschlagewerk der polnischen Journalisten zu sein. Viele Namen wird man in dem „Lexikon“ vergebens suchen (wobei aus dem Vorwort nicht recht ersichtlich wird, warum C. manche der bekannteren erst einem späteren Band anvertrauen will). C.s Pionierarbeit, die schon jetzt ihren Wert für die zeitgeschichtliche Forschung besitzt, hätte daher nur gewinnen können, wenn die Vf.in auch die biographische Sammlung im Marburger Herder-Institut zu Rate gezogen hätte.²

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

¹ ELŻBIETA CIBORSKA: Dziennikarze z władzą (nie zawsze) w parze [Journalisten mit den Machthabern (nicht immer) im Gleichschritt], Warszawa 1998.

² Vgl. als noch im Entstehen begriffenen Wegweiser zu diesem Bestand: Biographische Materialien aus der Presse Ostmitteleuropas nach 1945, A. Polen. Bd. 1: A-G, Bd. 2: H-L, bearb. von KARL VON DELHAES u.a., Marburg 1998-1999.

Deutsche Literatur des Mittelalters in Böhmen und über Böhmen. Vorträge der internationalen Tagung, České Budějovice, 8. bis 11. September 1999, veranstaltet vom Institut für Germanistik der Pädagogischen Fakultät der Südböhmischen Universität České Budějovice. Hrsg. von Dominique Fliegler und Václav Bok. Edition Praesens. Wien 2001. 452 S., Abb., Kte. – Die dem Band zugrundeliegende Tagung stand unter keinem dezidiert inhaltlichen oder methodischen Aspekt, sondern bot jedem Forscher Gelegenheit, zu einem von ihm gewählten Schwerpunkt zu referieren. Diese Entscheidung der Veranstalter erwies sich als richtig, denn so zeichnete sich der Band durch ein ungewöhnlich breites thematisches Spektrum aus. Wie viel die Literaturgeschichte Böhmens der Germanistik zu bieten hat, wird daran deutlich, daß keine nennenswerten Überschneidungen in der Themenwahl der 24 Beiträge zu verzeichnen sind, die von ausgewiesenen Kennern der deutschen Literatur im östlichen Europa verfaßt wurden. Im ganzen ist dieser Band ein großer Schritt in die Richtung, das Miteinander der lateinischen, der deutschen und der tschechischen literarischen Kultur in Böhmen zu erkennen und besser zu verstehen. Darüber hinaus spielt in den Beiträgen die Rezeption von Texten in Böhmen und die Wahrnehmung Böhmens im übrigen deutschsprachigen Raum eine wichtige Rolle. Nicht selten betreten die Forscher dabei wissenschaftliches Neuland, da sie auf die Handschriften noch nicht edierter Texte zurückgreifen. Leider fehlt ein Beitrag, der auf den gegenwärtigen Stand der germanistischen Forschung zur mittelalterlichen Literatur Böhmens eingeht. Der Band ersetzt freilich keine umfassende Literaturgeschichte und will dies auch nicht, sondern liefert statt dessen wichtige Vorarbeiten. Viele Desiderate in der Erforschung der deutschsprachigen Literatur Böhmens sind noch zu erfüllen. Weitere Impulse für die Forschung sind von der im Vorwort angekündigten Tagung im Jahr 2002 zu erhoffen, die wieder an der Südböhmischen Universität in Budweis (České Budějovice) stattfinden soll.

Netphen

Jelko Peters

Miroslav Flodr: *Brněnské městské právo. Zakladatelské období (-1359).* [Das Brünnener Stadtrecht. Die Gründungsepoche (-1359).] (Knižnice Matice Moravské, 7.) Verlag Matice Moravská. Brno 2001. 519 S., dt. Vorwort. – Nicht nur für die Rechts-, sondern auch für die Gesellschafts- und Kulturgeschichte bilden Stadtrechte herausragende Quellen der Entwicklung, die jedoch wegen der nötigen komparatistischen Kenntnisse meist nur von Spezialisten angemessen gedeutet werden können. Daher ist es besonders verdienstvoll, daß Miroslav Flodr sich seit zwanzig Jahren mit dem Brünnener Stadtrecht befaßt und 1990-1993 dessen berühmtes Rechtsbuch aus der Mitte des 14. Jhs. nach modernen Anforderungen ediert hat. Seine nun vorliegende Monographie ist die erste systematische Darstellung und Auslegung eines der bedeu-

tendsten mittelalterlichen Stadtrechte des östlichen Mitteleuropa. Es zeichnet sich aus sowohl durch seine Entfaltung aus der städtischen Rechtsprechung und der Integration anderer Rechte, einschließlich des kanonischen und römischen, als auch durch seine Wirkung und subsidiäre Benutzung in den böhmischen Ländern, die sogar Ende des 15. Jhs. zu einer Drucklegung führte; ja über die Koldinschen böhmischen Stadtrechte des 16. Jhs. beeinflusste es das böhmische Recht bis Anfang des 19. Jhs. Die Darstellung behandelt in fünf Kapiteln die Genese des Brünner Rechts, die Stadtverfassung und -verwaltung sowie das Privatrecht, Strafrecht und Prozeßrecht jeweils bis 1359. Eine Monographie über die folgende Epoche ist geplant. Das ausführliche Register erlaubt über das differenzierte Inhaltsverzeichnis hinaus eine Erschließung des reichhaltigen Stoffs über weitere Sachbegriffe, Orts- und Personennamen.

Leipzig

Winfried Eberhard

Lutz Rentzow: Die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Vernewerten Landesordnung für das Königreich Böhmen von 1627. (Rechtshistorische Reihe, 172.) Verlag Peter Lang. Frankfurt/M., Berlin u.a. 1998. 465 S. (€ 65,45.) – Die Kieler verfassungsgeschichtliche Dissertation untersucht eine wichtige Quelle im Spannungsfeld von Ständestaat und absolutistischem Regime, die nicht nur für Böhmen selbst, sondern auch für das Alte Reich und den österreichischen Staat bis in das 19. Jh. hinein Wirkungen entfaltete. Lutz Rentzow zeichnet nach einer weit ausholenden historischen Einleitung minutiös die Integration des böhmischen Ständestaates in die Habsburgermonarchie nach. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt zwischen einer Einleitung und einer Zusammenfassung in drei Teilen: Geschichtliche und rechtliche Grundlagen, Entstehung der Vernewerten Landesordnung und ihre Wirkungsgeschichte. Einem Literaturverzeichnis folgt ein umfangreicher Dokumentenanhang (S. 175–465), der sich in mehrere Teile untergliedert: Archivalien zur Entstehungsgeschichte der Vernewerten Landesordnung, Dokumente zu ihrer Wirkungsgeschichte und den Text der Landesordnung selbst. Die Darstellung ist fleißig gearbeitet und übersichtlich. Der Vorzug der Untersuchung und Edition besteht darin, daß ihr sowohl tschechische Literatur als auch in tschechischen Archiven befindliche Quellen zugrundeliegen. Ein Verzeichnis der archivalischen Quellen findet sich jedoch leider nicht. Ferner fällt auf, daß sowohl die Sonderzeichen der polnischen als auch der tschechischen Schriftsprache nicht vollständig in den Satz eingegangen sind. Zur Kritik geben auch zahlreiche weitere Details Anlaß. Dennoch handelt es sich um eine Arbeit, die, vor allem wegen des umfangreichen Quellenanhangs, Beachtung verdient.

Halle/Saale

Heiner Lück

Jindřich Dejmek: Československo, jeho sousedé a velmoci ve XX. století (1918 až 1992). Vybrané kapitoly z dějin československé zahraniční politiky. [Die Tschechoslowakei, ihre Nachbarn und die Großmächte im 20. Jh. (1918 bis 1992). Ausgewählte Kapitel aus der Geschichte der tschechoslowakischen Außenpolitik.] Centrum pro Ekonomiku a Politiku. Praha 2002. 387 S., Tab. – Ihre geostrategische Lage brachte die Tschechoslowakei in den Fokus von Begehrlichkeiten, tatsächlicher wie vermeintlicher Freundschaften und akuter Bedrohungen. Als ausgewiesener Kenner der tschechoslowakischen Außenpolitik legt hier J. Dejmek in acht Fallstudien eine Zusammenschau der Außenbeziehungen zu Nachbarn und Großmächten (die deutschen Staaten, Sowjetunion/Rußland, Polen, Österreich, Ungarn, Großbritannien, Frankreich, USA) vor, verbunden mit einem Gesamtüberblick sowie einer knappen Zusammenfassung der ministeriellen und personellen Strukturen der tschechoslowakischen Diplomatie. Erst das Ende des Staatssozialismus ermöglichte D. zufolge eine entideologisierte, ausgewogene Sicht auf die Außenpolitik, da vier Jahrzehnte die Einbindung in den Sowjetblock und die Konfrontation mit Moskau im Kontext von 1968 dominierte. Erst jetzt könne differenziert die Zwischenkriegszeit gewürdigt werden – das betrifft Prags Hoffnungen auf Frankreich und Großbritannien ebenso wie die Kontakte zu den USA und auch die Arbeit der Exilregierung. Heute richten sich die Erwartungen Prags auf die Ankunft im vereinten Europa, wobei offen bleibt, inwieweit diese Hoffnungen aufgehen werden.

Berlin

Stefan Bollinger